

A portrait of Sabine Fischer, a woman with short, curly, light brown hair and blue eyes. She is wearing a black top and a silver necklace. The background is dark and out of focus.

Sabine Fischer

Die chauvinistische Bedrohung

Russlands Kriege und
Europas Antworten

Econ

Sabine Fischer

DIE CHAUVINISTISCHE BEDROHUNG

Sabine Fischer

DIE CHAUVINISTISCHE BEDROHUNG

Russlands Kriege und Europas
Antworten

Econ

Wir verpflichten uns zu Nachhaltigkeit



- Papiere aus nachhaltiger Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Quellen
- Druckfarben auf pflanzlicher Basis
- ullstein.de/nachhaltigkeit

Redaktionsschluss: 20.7.2023



MIX
Papier | Fördert
gute Waldnutzung
FSC® C014496

Econ ist ein Verlag
der Ullstein Buchverlage GmbH

ISBN 978-3-430-21095-9

© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2023

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text
und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Alle Rechte vorbehalten

Gesetzt aus der Sabon Next LT Pro und Montserrat

Satz: LVD GmbH, Berlin

Druck und Bindearbeiten: GGP Media GmbH, Pößneck

INHALT

Einleitung 9

1 Was ist Chauvinismus? 15

Chauvinismus als aggressiver Nationalismus 20

Chauvinismus als Sexismus 21

Chauvinismus und Autokratie 25

Versuche, den Krieg zu erklären 27

2 Chauvinismus in Russland 37

Nationalismus 42

Sexismus 52

Autokratie 67

Annus horribilis 2020 75

3 Russlands Kriege 81

Russland in den postsowjetischen Zerfallskriegen 88

Tschetschenien 92

Russlands Rolle im Syrienkrieg 99

Russlands Krieg gegen die Ukraine 101

Permanenter Krieg, Gewaltakteure und Gewaltreservoirs 110

4 Russlands Zukunft 119

Russland im Krieg 121

Russlands Zukünfte 138

5 Europas Angriffsflächen 153

Eine kurze Geschichte der EU-Russland-Beziehungen 157

Was Russland tut 163

Die Schwäche(n) der EU	169
Wann sterben Demokratien?	175
Die Schwächen der Nachbarschaft	177
Der globale Kampf um Narrative	179

6 Europas Antworten 185

Noch einmal Chauvinismus	187
Die Zukunft der Ukraine	190
Die Zukunft der östlichen Nachbarschaft	195
Wie weiter mit Russland?	199
Der Umgang mit dem Krieg in einer komplexen Welt	202
Die Rekonsolidierung der liberalen Demokratien	206
Die Rekonsolidierung der Bürger:innengesellschaft	209

7 Deutschlands Rolle 213

Was ist schiefgegangen?	216
Drei Jahrzehnte deutsche Osteuropa-Politik	217
Späte Erkenntnis	228
Deutschland und der Krieg; Zeitenwende	230
Der Ruf nach Verhandlungen	234
Russischer Einfluss trotz Zeitenwende?	241
Wie weiter, Deutschland?	243

Schluss 247

Dank 251

Quellennachweise 253

Für V., N. und O.

EINLEITUNG

Im Januar 1992 landete ich zum ersten Mal auf dem Pulkowo-Flughafen in Sankt Petersburg. Es war ein grauer Tag mit Schneeregen. Die Passagiere stiegen aus dem Flugzeug in einen klapprigen Bus, um zum Terminal zu fahren. Die Fensterscheiben waren so beschlagen, dass ich nichts sehen konnte. Dieser Moment steht mir noch heute vor Augen. Er entsprach recht genau meiner damaligen Situation: Ich war ziemlich ahnungslos und auf dem Weg in eine unbekannte Welt.

Die Sowjetunion hatte wenige Wochen vor meiner Ankunft aufgehört zu existieren. Boris Jelzin, der erste Präsident der Russischen Föderation, hatte Michail Gorbatschow, den ersten und letzten Präsidenten der Sowjetunion, im Moskauer Kreml abgelöst. Wladimir Putin war bereits aus Dresden in seine Heimatstadt Sankt Petersburg zurückgekehrt und hatte dort seine Laufbahn in der Stadtverwaltung begonnen. Die russische Gesellschaft war im Aufbruch, im positiven wie im negativen Sinne. Die jüngere Generation spürte die gewonnene Freiheit und hoffte auf neue Perspektiven, auf ein besseres Leben in einem demokratischen und kapitalistischen Russland. Aber für viele Menschen begann ein dramatischer Abstieg. In gewisser Weise saß die gesamte russische Gesellschaft in einem Bus mit beschlagenen Fenstern. Niemand konnte sehen, wohin die Fahrt ging. Russland hat mich seitdem nicht mehr losgelassen. Es wurde, ist – und bleibt – ein entscheidender Teil meines Lebens.

Dreißig Jahre später, in den Morgenstunden des 24. Februar 2022, gab Wladimir Putin den Befehl zur Vernichtung des ukrainischen Staates. Er versuchte, einen Krieg zu Ende zu bringen, den er 2014 mit der Annexion der Krim und der Besetzung von Teilen des ukrainischen Donbas begonnen hatte. Seit Februar 2022 sind dem russischen Angriff auf die Ukraine wahrscheinlich Hunderttausende Menschen zum Opfer gefallen. Die russischen Streitkräfte zerstören Wohnhäuser, Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser, Kulturstätten, Industrieanlagen, Straßen, Brücken, Kraft- und Wasserwerke. Sie setzen sexualisierte Gewalt als Kriegswaffe ein. Sie entführen Menschen, darunter Tausende Kinder. Das Putin-Regime hält 20 Prozent des ukrainischen Staatsterritoriums besetzt und behauptet, neben der 2014 illegal annektierten Krim gehörten nun auch die ukrainischen Gebiete Donezk, Luhansk, Saporischschja und Cherson zur Russischen Föderation. Wo immer die ukrainischen Streitkräfte seit Beginn der Vollinvasion Gebiete befreit haben, deckten sie horrende Kriegsverbrechen auf. Einen so zerstörerischen Krieg hat es in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr gegeben.

»Unsere Staatsmacht verhält sich wie ein Schläger in seiner Familie«, sagte die russische Frauenrechtlerin Aljona Popowa im Januar 2023 im Gespräch mit der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*.

»Dieser kollektive Schläger hält das ganze Land für sein Haus, in dem er die Macht hat, über alles zu verfügen. Er hat alle Richter und Polizisten in der Tasche. Behauptet genau wie bei häuslicher Gewalt, die Opfer hätten sich selbst wehgetan, verletzt, getötet. »Wenn du gehst, verrätst du die Familie«, sagt der Peiniger zu seinem Opfer. Entsprechend nennt die Staatsmacht Russen, die ausreisen oder nicht mit ihr einverstanden sind, Verräter oder »ausländische Agenten«. Diese Gewalt greift auf andere

Länder über.[...] Gewalt ist die Klammer des Systems. Das zeigt sich daran, dass unsere Staatsmacht kein Gesetz erlässt, das die Rechte von Opfern häuslicher Gewalt schützt. Denn anzuerkennen, dass häusliche Gewalt schlecht ist, würde bedeuten, zuzugeben, dass andere Arten der Gewalt auch schlecht sind.«¹

Aljona Popowa drückt mit diesen Worten etwas aus, was auch mich in den vergangenen zehn Jahren zunehmend beschäftigte: Ich sah, wie das politische System Russlands immer autoritärer und die russische Außenpolitik immer nationalistischer und aggressiver wurde. Ich beobachtete, wie um Putin ein extremer Männlichkeitskult aufgebaut und wie offen ausgelebter Sexismus immer selbstverständlicher wurde. Und dann war da die Gewalt. Ich habe die russische Gesellschaft immer als sehr gewalttätig erlebt. Schon die Transformationskrise der 1990er-Jahre war mit einem äußerst hohen gesellschaftlichen Gewaltniveau verbunden. Russland war seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion fast ununterbrochen in Kriege verwickelt. In den 2010er-Jahren griff der Staat immer öfter zu gewaltsamen Repressionen, um gesellschaftlichen Dissens zu unterdrücken. Die Corona-Pandemie verschlimmerte die Situation – vor allem bei Übergriffen gegen Frauen. Der auf Vernichtung zielende Angriffskrieg gegen die Ukraine ist der vorläufige Höhepunkt dieser Geschichte von Brutalität. Er wird sich katastrophal auf das Gewaltniveau in der russischen Gesellschaft auswirken. Aljona Popowa hat recht: Gewalt ist die Klammer des Putin'schen Systems.

Mit diesem Buch möchte ich den Zusammenhang zwischen den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Russland und der Gewaltexplosion, die sich über der Ukraine entlädt, auf den Grund gehen. Ich benutze dafür den Begriff des Chauvinismus. Mit ihm kann ich die wichtigsten Bausteine beschreiben, aus

denen sich das russische System zusammensetzt: Nationalismus, Sexismus und Autokratie. Besonders wichtig ist mir die Einbeziehung der feministischen Perspektive. Denn ich bin überzeugt, dass die Analyse eines politischen und gesellschaftlichen Systems ohne den Blick auf die Gender-Verhältnisse unvollständig bleibt.

Ich habe diese Entwicklungen lange beobachtet, ohne über sie zu schreiben. Ich war mit anderen Themen beschäftigt. Vielleicht befürchtete ich auch, in der extrem antifeministischen Männerwelt der russischen Politik Kontakte zu Gesprächspartnern zu verlieren, wenn ich mich offen feministischen Fragen zugewandt hätte. Wie dem auch sei, nun habe ich es getan. Das Ergebnis ist dieses Buch.

Es beginnt im ersten Kapitel mit der Erklärung meines Chauvinismus-Konzepts, das sich aus Nationalismus, Sexismus und Autokratie zusammensetzt und die Zusammenhänge zwischen ihnen aufzeigt. Das zweite Kapitel ist dem Chauvinismus in Russland gewidmet. Es zeichnet die Entwicklung des russischen Nationalismus nach; es blickt auf die Entstehung der russischen Frauenbewegung, auf Feminismus im postsowjetischen Russland und den machtvollen Gender-Backlash in der Herrschaftsperiode Wladimir Putins; schließlich behandelt es die Entwicklung der russischen Autokratie seit Putins Machtantritt im Jahr 2000. Im dritten Kapitel geht es um die russischen Kriege seit den frühen 1990er-Jahren. Sie füllten das riesige Reservoir gewaltbereiter Männer, die, traumatisiert durch ihre Gewalterlebnisse, für weitere Kriege zur Verfügung standen. Das vierte Kapitel wirft einen Blick auf die Entwicklungen in Russland seit dem Beginn der Vollinvasion im Februar 2022 und auf mögliche Zukunftsszenarien. Ich ende mit der nicht sehr optimistischen Prognose, dass Chauvinismus auch mittel- bis langfristig die russische Innen- und Außenpolitik entscheidend prägen wird. Er ist eine existenzielle

Bedrohung für die Ukraine und für andere Nachbarstaaten Russlands. Das chauvinistische Putin-Regime greift zudem die Fundamente der liberalen Demokratien und die liberale, regelbasierte Weltordnung an. Russlands chauvinistische Politik muss deshalb als übergreifende, systemische Bedrohung verstanden werden.

Der zweite Teil des Buchs ist Europa gewidmet. Kapitel fünf zeigt, welche Angriffsflächen die russische Politik nutzt, um Europa weiter zu schwächen. Kapitel sechs skizziert die Grundzüge einer Strategie, mit der Europa, insbesondere die Europäische Union, der russischen chauvinistischen Bedrohung begegnen kann. Kapitel sieben wirft einen genaueren Blick auf die Rolle Deutschlands und seiner Ostpolitik seit dem Ende des Ost-West-Konflikts und darauf, wie Berlin die künftige Politik der EU in Osteuropa mitgestalten und umsetzen kann.

Ich schildere in diesem Buch persönliche Erlebnisse und Beobachtungen. Ich zitiere aus Interviews und Gesprächen, die ich in den vergangenen dreißig Jahren in Russland und in anderen Ländern Osteuropas geführt habe. Viele meiner russischen Gesprächspartner:innen sind heute im Exil. Andere sind noch im Land und müssen Repressionen fürchten. Wieder andere arrangieren sich mit dem Krieg oder unterstützen ihn. Das eine wie das andere ist schwer zu ertragen. Ich behandle im Text alle Gesprächspartner:innen anonym.

Ukrainische, belarusische und russische Orts- und Eigennamen werden in der Transkription der jeweiligen Sprache wiedergegeben. Also nenne ich den Machthaber in Minsk Aljaksandr Lukaschenka statt Alexander Lukaschenko. Ich schreibe Kyjiw, Donbas und Dnipro anstelle der im Deutschen immer noch zu gängigen russischen Versionen Kiew, Donbass und Dnjepr.

Berlin im Juli 2023

